

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 10 (1906)

**Artikel:** Ach, dass ich flöge durch Raum und Zeit  
**Autor:** Karrer, Johana  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-573469>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Simone und Florence waren damals sechzehn Jahre alt. Natürlich waren sie schon vor unserer Verheiratung der Gegenstand mancher Unterhaltung gewesen, und so konnte ich mir ein ziemlich getreues Bild von der äußern Erscheinung und dem Wesen der Schwestern machen.

"Ich wundere mich sehr, wie sie dir gefallen werden," sagte meine Frau immer wieder, als wir die Heimreise angetreten hatten und unser Schiff Europa zusteuerte. "Florence ist, glaube ich, die schönste, doch von einer kalten Schönheit, an der man leicht vorübergeht; ihr Charakter ist ernst, verschlossen, hat kein großes Liebesbedürfnis. Simone ist das gerade Gegenteil, ein entzückendes Geschöpf. Was sie anbelangt, mache ich mir nicht die geringste Sorge: sie wirst du sofort in dein Herz schließen..."

Sie hing mit Zärtlichkeit an ihren beiden Töchtern; aber eine Vorliebe für Simone war unverkennbar und beeinflußte unwillkürlich auch mich mehr, als sie es wohl wünschte. Schon im voraus sah ich in Florenz die weniger liebenswürdige und brachte Simone die ungleich größere Sympathie entgegen.

Raum in Paris angelangt, suchten wir die jungen Mädchen in ihrem Institut auf. Meine Frau hatte sich die Freude, sie zu überraschen, nicht nehmen lassen wollen und ihnen daher nichts von unserm Kommen geschrieben. Und nun warteten wir beide, in sehr begreiflicher Spannung, im Sprechsaal auf sie. Von dieser ersten Begegnung hing ja doch für mich zum guten Teil der Charakter unserer künftigen Beziehungen ab.

Endlich öffnete sich die Türe, und sie traten ein, neugierig in den etwas düsteren Raum spähend, auf den ersten Blick kaum zu unterscheiden in ihrer Institutstracht, den braunen, schlicht geschnittenen Haaren, den rosigen Gesichtern über den weißen Leinenkragen.

Dann stürzte die eine — Simone — vor und mit einem Jubelruf in die Arme ihrer Mutter. Ein wahrer Sturzregen von Fragen, Tränen und Liebkosungen folgte, denen meine Frau sich schließlich lächelnd entwand, um Florence zu begrüßen. Während ihre Schwester die Mutter in Beichlag nahm, war jene zögernd am Eingang stehen geblieben. Fühlte sie sich bereits zurückgesetzt? Mir schien, als hätte ich etwas wie Leidenschaft in den dunkeln Augen aufflammen sehen, als sie uns beobachtete. Doch die schweren Lider hatten sich sofort wieder gesenkt.

Sie war in der Tat schön, aber von einer Schönheit, die mehr auf der außerordentlichen Harmonie der Linien, als im Ausdruck beruht. Ich fand sie ganz so, wie ich sie mir vorgestellt hatte, und wandte mich, ohne weitere Überlegung, Simeone zu, deren schelmisches Gesichtchen mit den lachenden Augen mich mehr anzog.

Außerdem wusste sie mein Herz durch eine kleine Liebenswürdigkeit im Nu zu erobern. Als nämlich ihre Mutter uns gegenüberstellt, trat sie lebhaft auf mich zu und bot mir die Stirn zum Kusse. Und dies geschah in einer so zutraulichen, selbstverständlichen Art, daß man dem reizenden Geschöpf sofort gut sein mußte. Unwillkürlich erwartete ich von Florence einen gleichen Sympathiebeweis; auch ihre Mutter mochte, nach dem Blick, den sie ihr zuwarf, daselbe hoffen. Doch Florence bechränkte sich darauf, mir die Hand zur reichen, und dieser Gegenakt im Empfang, den ich leider nicht der Verschiedenheit der Charaktere zuzuschreiben verstand, war bezeichnend für mein ganzes ferneres Verhältnis zu den beiden Schwestern.

Nicht, daß ich mich über Florence zu beklagen gehabt hätte. Während der vier Jahre, die zwischen dem Verlassen des Instituts und ihrer Verheiratung lagen und die uns unter demselben Dache vereinigten, war ihr Verhalten tadellos. Unser Verkehr war, wenn auch kein herzlicher, so doch ein angenehmer und durchaus korrechter. Aber unzählige Kleinigkeiten ließen den Unterschied zwischen Florence und Simone immer von neuem wieder hervortreten.

So zum Beispiel vermieden es beide, mich mit „Vater“ anzureden, aus Anhänglichkeit an das Andenken an ihren eigentlichen Vater. Ich achtete dieses Gefühl. Simone jedoch wirkte

die Schwierigkeit zu umgehen, indem sie mich nach englischem Muster „Daddy“ nannte. Florence verzichtete, glaube ich, auf jede direkte Anerkennung, nur wie und da, wenn von mir gesprochen wurde, hörte ich sie sagen „mein Vater“, aber stets mit einer etwas spöttischen Betonung. Sie neigte überhaupt zur Ironie, einer Eigenschaft, die mir bei jungen Mädchen sehr unsympathisch ist; aber ihre Ironie war von so feiner, versteckter Art, daß ich mich manchmal fragte, ob ich mich nicht täusche. Infolge ihrer kühlen Zurückhaltung hatte ich keine Gelegenheit, ihr näherzutreten und sie kennen zu lernen, sodaß ich es schließlich aufgab, um eine Zuneigung zu werben, die man mir grundsätzlich verweigern zu wollen schien. Ich ließ sie ihrer Wege gehen und widmete mich um so mehr Simone.

Leicht zu lenken war Simone übrigens nicht. Als die immer schwankender werdende Gesundheit meiner Frau mich nötigte, meine Stieftöchter allein in die Gesellschaften zu begleiten, bereitete mir Florence, die Verständigkeit und Korrektheit in Person, nie die geringste Ungelegenheit. Bei Simone war meine Rolle als Ballvater schwieriger. Ihr Lebennut drohte, mir mehrmals Verdrießlichkeiten zuzuziehen, und sie und da ließ sie sich Unbenommenheiten zu Schulden kommen, deren Folgen sehr ernst hätten werden können. Sie hatte die zarte Konstitution ihrer Mutter geerbt, mußte zu Vorsichtsmaßregeln gezwungen werden, die der kleine Leichtfuß gern außer acht ließ und zu denen sie sich nach einem Kampf nur aus Rücksicht für mich bequemte, wie sie mir in ihrer liebenswürdigen Art versicherte. Florence war sehr gesund; wenigstens habe ich sie nie krank gesehen. Zwar litt sie an ziemlich heftigen Migräneanfällen, verhielt sich aber gegen jegliches Mitgefühl so ablehnend, daß zuletzt niemand mehr ein Wort darüber verlor.

Im übrigen gestaltete sich unser Familienleben durchaus harmonisch und angenehm. Einen Teil des Jahres verbrachten wir in Paris. Florence und Simone fühlten sehr bald festen Fuß in der Gesellschaft; ihre äußere Erscheinung, ihr Vermögen, auch ihre geistigen Auslagen trugen ihnen einige jener Erfolge ein, für welche die Eitelkeit junger Mädchen stets empfänglich ist. Um ganz bei der Wahrheit zu bleiben, sollte ich hier eigentlich nur von Simone sprechen; denn Florence wurde nicht selten übersehen. Ihre fehlte die Beweglichkeit, der Frohsinn, die sprühende Heiterkeit der Schwester.

Ich erinnere mich, daß sie auf ihrem ersten Ball direkt vernachlässigt wurde. Mich dauerte sie aufrichtig, und zu allem hinzu hatte ich das Mizgeleid, ihre Situation noch zu erschweren. Durch verschiedene Bekannte abgelenkt, hatte ich mir ihre Verlassenheit anfangs entgehen lassen. Als ich sie im Laufe des Abends fand und mit einer finstern Falte auf der Stirn neben ihrer Mutter saßen sah, fragte ich:

„Run, tanzest du nicht mehr? Bist du schon müde?“  
„Müde? Gewiß, aber vom Sizzen!“ gab sie laut, ohne  
jede Besorgtheit zur Antwort.

jede Verlegenheit, zur Antwort.  
Ich weiß, daß ich mir damals Vorwürfe mache, mich zu wenig um sie gekümmert zu haben, und mir vornahm, ihr in Zukunft etwas größere Aufmerksamkeit zu schenken.

Als meine Frau und ich am nächsten Vormittag von diesem unglücklichen Debüt sprachen, sagte ich:

„Florence“ sah gestern nicht vorteilhaft aus. Meinst du nicht, sie sollte darauf verzichten, die gleichen Toiletten wie ihre Schwester zu tragen? Sie stehen ihr nicht so gut. Simone sieht allerliebst aus in ihrem weißen Tüll; aber für Florence würde ich ein Genre vorziehen, das besser zu ihrer ernsten Schönheit paßt.“

Meine Frau sah mich ganz verdutzt an.

„Was für eine Idee! Tüll, Gaze, möglichst duftige Stoffe sind für junge Mädchen immer das Beste. Zwillingsschwestern müssen gleich gekleidet sein, und Simone steht ihre gestrige Tochter reizend... Und dann legt Florence ja auch gar keinen Wert darauf!“

„Wer weiß?“

Allerdings mußte ich mich fragen, auf was Florence überhaupt Wert legte. Eine verschlossenere Mädchenseele habe ich nie gekannt — — — (Fortsetzung folgt).

Ech. daß ich flöge durch Raum und Zeit!

Schwer ist mein Herz und müde mein Sinn,  
Rauschten viel Stürme über mich hin.  
Habe geweint und habe gelitten,  
Mich mit des Alltags Sorgen gefritten:  
Streck' ich nach Rosen die Hände aus,  
Moren wuchsen mir Dornen draus.

Hat mich die Sonne angelacht,  
Sucht' mich der Rauhreif über Nacht.  
Lockte mich hell ein Luchten hinaus,  
Lachte mich Toten ein Irrlicht aus...  
Ach, daß ich flöge durch Raum und Zeit!  
Laut meine Seele nach Frieden schreit.

Johanna Karrer, Biel